

Anbindehaltung - Kombinationshaltung - Laufstall oder ganz was anderes? Eine stallbauliche Betrachtung

Walter Breininger^{1*}

Noch vor einigen Jahren wäre ein solches Thema bei Veranstaltungen wie dieser als wichtig und höchst interessant eingestuft und vielleicht auch heiß diskutiert worden. In der Praxis aber bei den Betrieben draußen hätte sich kaum jemand unmittelbar davon angesprochen gefühlt. Für größere Betriebe war ein Umstieg von der Anbindehaltung auf die Laufstallhaltung ohnedies ganz selbstverständlich und bei nächster Gelegenheit eingeplant, aber bei kleineren Milchviehbetrieben kein großes Thema. Mit der Kombination von Anbindestall und Weide war man der Ansicht, das Thema Tierhaltung recht gut im Griff zu haben. Sowohl Biobetriebe als auch konventionelle Betriebe sahen daher keinen unmittelbaren Handlungsbedarf. Auch von Seiten der Gesetzgebung gab es, wenn die Haltungsform rechtlich entsprach, keinen erhöhten Druck etwas zu ändern oder gar größere Investitionen zu tätigen. Das Thema „ganzjährige Anbindehaltung“ wird hier nicht behandelt.

Kein regionales Thema!

Die Diskussion um den Anbindestall ist kein spezifisch österreichisches Thema. Man kann in's benachbarte Bayern, in die Schweiz oder auch nach Südtirol blicken, überall geht es um das eine Thema: Wie soll es mit dem Anbindestall weitergehen!

Begonnen hat die Debatte schon vor längerer Zeit, aber so richtig in Fahrt kam sie in etwa vor zwei Jahren, ausgehend von Deutschland, wo Handelsketten und Molkereien verstärkt den Umstieg auf Laufstall gefordert haben. Mittlerweile hat diese Forderung nach „Laufstallmilch“ auch Österreich erreicht und da im Besonderen die Bergegebiete. Denn hier werden, bedingt durch oftmals sehr kleine Milchkuhherden, diese noch traditionellerweise am Anbindestand gehalten.

Genaue Zahlen für das Bundesgebiet sind mir nicht bekannt, aber in der Region Murau wurden bei Biobetrieben folgende Zahlen erhoben:

Von insgesamt 442 Milchlieferanten haben immerhin noch 250 Betriebe Anbindehaltung, das sind ca. 60 % der Betriebe. Und betroffen davon, wie nicht anders zu erwarten, sind hauptsächlich Betriebe mit kleineren Beständen. Auf 232 Betrieben gibt es weniger wie 20 Milchkühe. Auffallend daran ist die noch immer sehr hohe Anzahl an Betrieben mit Anbindehaltung, aber noch mehr überrascht die sehr hohe Anzahl an Betrieben mit sehr kleinen Kuhbeständen. Immerhin stellen 107 Betriebe mit max. 10 Kühen die größte Gruppe dar.

Diese Erhebung dürfte aber nicht nur auf diese Region zutreffen, sondern ist in ähnlicher Zusammensetzung in allen Berggebieten anzufinden sein.

Für diese sehr große Gruppe von Betrieben mit kleinen Kuhbeständen eine wirtschaftlich verkraftbare und sinnvolle Baulösungen zu finden, wird eine der großen Herausforderungen in Zukunft darstellen, geht es doch um die Erhaltung dieser kleinbäuerlichen Struktur im Berggebiet.

Von dieser Thematik sind aber nicht nur Betriebe mit Milchproduktion und Nachzucht sondern auch Betriebe in der Fleischproduktion mit Mutterkuhhaltung und Rindermast betroffen. Schwierig gestalten sich immer Übergangszeiten, in denen alteingesessene Haltungsformen von neuen abgelöst werden sollen. In der Rinderhaltung und da speziell in der Milchviehhaltung kommt noch erschwerend dazu, dass dieser Wandel gerade bei kleineren Betrieben am Berg, mit schwierigsten Rahmenbedingungen verknüpft ist.

Erste Auswirkung auf Grund dieser Diskussionen um die Anbindehaltung merkt man sehr deutlich an den Anmeldungen zur Bauberatung. Hat man in den vergangenen Jahren relativ wenige kleinere Betriebe zum Thema Stallbau beraten, so stiegen die Anfragen in diesem Sektor besonders stark an.

Der Anbindestall – ein Auslaufmodell?

Wenn man sich die Entwicklung in der Nutztierhaltung der letzten Jahrzehnte ansieht, lässt sich eindeutig ein Trend zum Laufstall hin erkennen und dies wird bei Baumaßnahmen erfreulicherweise auch in hohem Maße angenommen. Begriffe wie „artgerechte Tierhaltung“ üben natürlich großen Einfluss auf die Planungstätigkeit aus und machen sich bei größeren Kuhherden eindrucksvoll bemerkbar.

Welche Lösungsansätze gibt es?

„Tierwohl“ ist eine wichtige Sache. Aber ein ebenso wichtiges Ziel muss es sein, dass neben einer verbesserten Tierhaltung auch täglich anfallenden Arbeiten wie das Füttern, Entmisten oder Melken wesentlich vereinfacht, erleichtert und zeitlich verkürzt werden können. Bei Beratungen vor Ort hat das Thema Arbeiterleichterung einen sehr hohen Stellenwert. Da die Arbeitskräfte und auch die verfügbare Arbeitszeit auf den Höfen immer geringer werden, muss die Stallarbeit einfacher und leichter werden.

¹ Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, A-8010 GRAZ

* Ansprechperson: Dipl.Ing. Walter BREININGER, walter.breininger@lk-stmk.at





Bild 1: Blick auf einen großzügigen Auslauf mit Möblierung

Der Laufstall

Bei ersten Überlegungen zur Verbesserung der Tierhaltung und der Situation am Betrieb drehen sich alle Ideen zunächst fast immer um den Laufstall. Ist es mit einem Umbau allein getan oder doch ein Zubau notwendig? Wäre nicht ein Neubau überhaupt das Sinnvollste? Ziel aller Überlegungen dabei muss es sein, den Ist-Zustand zu verbessern und in allen Bereichen die Tierhaltung, die Arbeitswirtschaft und die Finanzierbarkeit betreffend, positiv abzuschneiden.

Auf keinen Fall sollte ein Ergebnis herauskommen, dass viel Geld nur dafür verwendet wird um einen Laufstall nachweisen zu können, der aber weder für die Tiere eine Verbesserung der Haltung bringt, noch die Arbeit im Stall spürbar erleichtern kann. Leider gibt es dafür gar nicht so wenige Beispiele. Sehr oft wurde in „Notlösungen“ investiert mit Einsparungen beim Flächenangebot und somit zu kleinen Stallungen und Einsparungen bei der Ausstattung zB. Entmistungen. Das führt zwangsläufig zu schlechten Beispielen.

Mit dem Einzug in einen Laufstall geht aber sehr oft eine zusätzliche Veränderung am Betrieb einher. Betriebe vergrößern durch den Stallbau sehr oft ihren Tierbestand und diese können dann aus verschiedensten Gründen nicht mehr ausgetrieben werden. Es gibt jetzt zwar den von allen erwünschten Laufstall, aber keine Kuh ist mehr im Freien anzutreffen.

Das Allheilmittel alleine in einem Laufstall zu suchen wird leider nicht immer funktionieren. Daher wird es für diese Betriebe andere Lösungsansätze geben müssen.



Der etwas andere Laufstall - der möblierte Auslauf

Ein Ansatz, das Image der Anbindehaltung von Grund auf zu verbessern, liegt nicht darin, diese Haltungsform gänzlich auszuschließen, sondern durch einen attraktiven Auslauf wesentlich aufzuwerten. Denn gerade die für Rinder so wichtigen positiven Eigenschaften, die ein Freigeländezugang bieten kann, kann selbst ein Laufstall nicht so leicht wettmachen.

Dabei ist die Größe des Außenbereiches alleine kein ausschlaggebendes Kriterium. Es sind die Klimaeinflüsse wie



Bild 2: Gelungener Stallum- und zubau von Anbindehaltung auf Laufstallhaltung



Bild 3, 4: Vom Fressbereich bis zum Liegebereich – Angebote im Auslauf

Sonne im Herbst und Winter oder Regen im Frühling und Sommer, die höher zu bewerten sind. Über die positiven Seiten des Auslaufes wurde schon viel berichtet, leider aber nicht immer genügend beachtet und wertgeschätzt

Was macht einen Auslauf zu einem attraktiven Auslauf?

Leereräumte Auslaufflächen begeistern im seltensten Fall. Aber wie schafft man es Ausläufe zu gestalten? Ganz einfach – man stattet diese Freifläche mit den verschiedensten Elementen eines Laufstalles aus. Das kann mit einer Bürste, einer Tränke oder einer Futterraufe beginnen und bei der Überdachung für einen Liegebereich enden. Wobei überdachte Bereiche überhaupt von einiger Bedeutung sind. Sie sind einerseits Schattenspenden und vermindern andererseits anfallende Niederschlagswässer und somit auch die Notwendigkeit deren Lagerung. Ein großer Unterschied bei der Errichtung eines möblierten Auslaufes und eines Laufstalles besteht auch darin, dass der Auslauf nicht auf einmal gebaut und fertiggestellt werden muss. Er funktioniert auch schon „halbfertig“, man kann sich dafür etwas mehr Zeit nehmen. Wichtig wäre es aber trotzdem, das große Ganze nicht aus

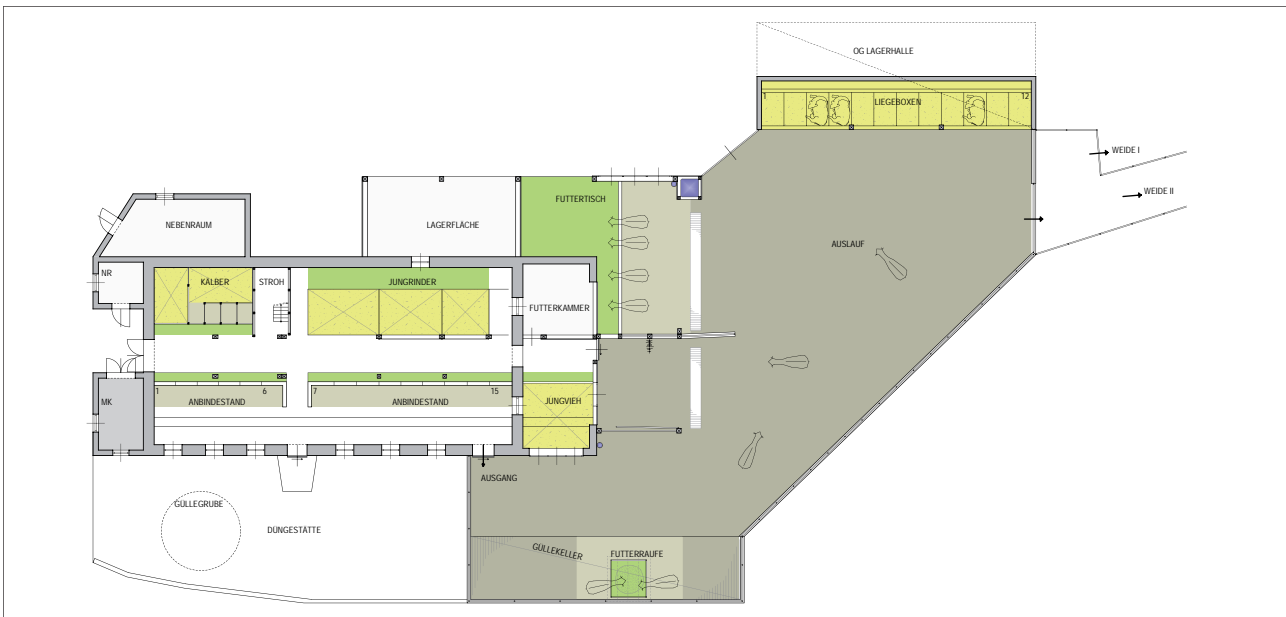
den Augen zu verlieren und nicht allzu viel dem Zufall zu überlassen. Speziell die Situierung der Güllegrube oder der Festmistlagerstätte sollte gut überlegt werden, damit diese nicht in einigen Jahren schon wieder im Weg stehen.

Der möblierte Auslauf wird Teil des Stalles, der Anbindestall aber bleibt weiterhin bestehen und soll auch benutzt werden, zum einen für die tägliche Melkarbeit, ev. zur ergänzenden Fütterung und zum anderen als Rückzugsort bei ungünstigen Wetterbedingungen. Denn im alpinen Bereich sind Extremwittersituationen wie tiefste Außentemperaturen, intensive Schneefälle oder heftige Stürme nicht auszuschließen und für solche Tage ist der Anbindestall äußerst sinnvoll. Voraussetzungen dafür sind immer tadellos funktionierende und tierschutzrechtlich einwandfreie Anbindestände.

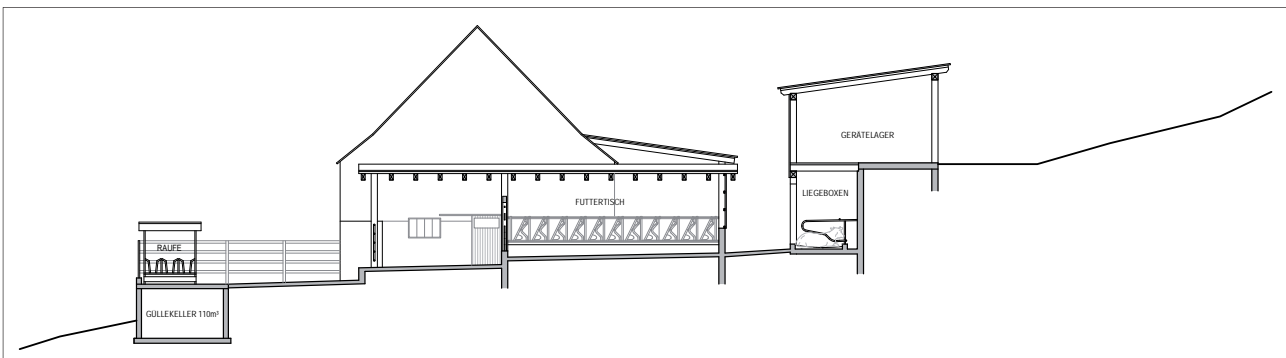
Der „gefürchtete“ Schritt von der Anbindehaltung zur Laufstallhaltung wird somit fast unbemerkt gemacht.

Mit Augenmaß das Thema angehen!

Alle Beteiligten bei diesem komplexen Themenbereich, von den Betrieben angefangen, über die Verarbeiter und Handelsketten, bis zu den Konsumenten und der Politik, alle sind aufgefordert mit Augenmaß an diese neue Herausforderung



Skizze 1: Grundriss eines möblierten Auslaufes mit zwei Fressbereichen, Liegeboxen, Tränken, und Bürste. Der Anbindestall wird für die Melkarbeit, ev. zur Ergänzungsfütterung und bei schlechter Witterung benutzt



Skizze 2: Schnitt durch den Auslauf mit einem Höhenunterschied vom unteren Futterplatz auf einem Güllekeller bis zu den Liegeboxen unter der Abstellhalle von mehr als 2m

heranzugehen. Es muss allen bewusst werden, dass so einschneidenden Maßnahmen nicht so einfach nachgekommen werden kann. Denn der Forderung nach einem Laufstall kann nicht überall so ohne weiteres nachgegangen werden.

Der Platz für einen Laufstall, der ja einen wesentlich größeren Flächenbedarf im Gegensatz zu einem Anbindestall aufweist, muss erst gefunden werden. Am Berg bauen bedeutet immer auch aufwendiger zu bauen. Denn zusätzlich zu oft sehr schwierigen und engen Höfen mit geringen Platzreserven kommen auch noch schwierigere und steilere Lagen dazu. Diese Ausgangssituation erfordert somit zusätzlich einen erhöhten bautechnischen Aufwand für Stütz- und Bergmauern.

Und ein entscheidender Punkt wird leider sehr oft übersehen: bedingt durch die kleineren Tierbestände werden sämtliche anfallende Kosten durch geringere Stückzahlen, Laufmeter und Kubikmeter usw. um einiges kostspieliger. Daher baut ein 10-15 Kuhbetrieb bereits um einiges teurer

als ein 30-40 Kuhbetrieb. Und ein Vergleich mit einem 50-60 Kuhbetrieb würde das noch eindrucksvoller verdeutlichen.

Wenn die Gesellschaft Interesse an einer flächendeckenden, intakten Bewirtschaftung unseres Berggebietes hat, wird an einer wirkungsvollen Förderstrategie, die auf diese Nachteile eingeht und diese besonders berücksichtigt, kein Weg vorbeiführen.

Aber auch die Molkereien und der Lebensmittelhandel sind aufgefordert, diesen gewünschten Mehraufwand zu entlohnen. Und zu guter Letzt ist auch der Konsument eingeladen mit Verständnis und Geduld diesen Wandel mitzutragen.

Denn gerade für kleine Betriebe, oftmals in sehr exponierter Lage, wäre ein zu rascher Wechsel von Anbindehaltung auf Laufstallhaltung wirtschaftlich nicht verkraftbar und durchführbar. Ein Zwischenschritt über den möblierten Auslauf könnte aber für viele Betriebe einen sinnvollen und auch finanzierbaren Weg darstellen.

Betrieb Schlaffer

Puchschachen, Gaal bei Knittelfeld

Meinen Betrieb habe ich im Mai 2018 von meinen Eltern übernommen. Der Betrieb wird als Bio-Bergbauernhof auf ca. 1000 Meter Seehöhe mit einer Größe von 14 ha Grünland und 7 ha Wald geführt. Wir haben 15 Milchkühe und ca. 20 Stk. Jungrinder. Bei einem Stalldurchschnitt von ca. 6.500 Liter werden ungefähr 80.000 Liter Jahresmilchmenge an die Molkerei geliefert.

Während der Vegetationszeit wird täglicher Zugang zur Weide und zusätzlich noch frisches Grünfutter am Futtertisch vorgelegt. Die Kühe werden zum Melken in den Stall getrieben, wo sie auch ihr Kraftfutter erhalten. Nach dem Melken kommen sie wieder in den Auslauf zurück, wo sie

je nach Jahreszeit und Tagesablauf ihren Weidegang machen oder den Auslauf mit den Liegeflächen aufsuchen.

Wir mähen die meisten Flächen zweimal, in günstigen Lagen gibt es auch einen dritten Schnitt. Das Heu wird mit einer Belüftungsanlage belüftet.

2010 wurde begonnen den Tierbereich umzubauen, da unsere Jauchengrube zu klein war. So kam dann eins zum anderen, zusätzlich brauchten wir auch eine neue Gerätehütte. Die Liegeboxen unter der Gerätehütte ergaben sich fast von selbst. Dadurch ergab sich von selbst auch ein größerer Auslauf, der ohnedies angedacht war. Wir begannen zu überlegen, wie wir das bei unserem Gelände optimal lösen können. Da das Gelände südlich des Stalles sehr steil war, wollten wir nur eine rechteckige Grube bauen. Diese haben wir mit Betonspalten abgedeckt. So haben wir gleichzeitig mehr Auslauffläche bekommen und zusätzlich auch mehr Lagerplatz für Festmist geschaffen.